

Die Gestaltung unseres Lebensraumes wird von Mechanismen geprägt, welche die natürlichen Ressourcen zerstören und so die Lebensgrundlage kommender Generationen bedrohen. Aufgrund der kurzen Zeitspanne, die uns zum Handeln bleibt, ist ein Paradigmenwechsel nötig. Ein neues Raumkonzept Schweiz muss daher den Schutz und die Förderung der natürlichen Ressourcen ins Zentrum stellen. Treiber und Träger eines solchen Wandels sind die regionale Organisation von Leben und Produktion sowie eine Mobilität, die auf den öffentlichen- sowie den Velo- und Fussverkehr setzt.

Status quo: Klima- und Biodiversitätskrise

Das Raumkonzept Schweiz von 2012 ist ein Meilenstein der Schweizer Raumplanung. Es ist ein politisch-föderal fein austariertes Konzept mit dem Ziel, Lebensqualität und wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit zu sichern. Weitere Anliegen, wie Siedlungsqualität und regionale Vielfalt fördern, natürliche Ressourcen schützen, Mobilität steuern, Wettbewerbsfähigkeit stärken, (nationale) Solidarität leben sind ebenfalls wichtige, breit abgestützte Anliegen.

Schauen wir uns jedoch in der Schweiz um, so scheinen diese Ansätze kaum umgesetzt zu werden, obwohl Bund und Kantone bei ihren Planungen und Gesetzen auf dieses Raumkonzept bauen müssten. Zusätzlich haben sich die Klima- und Biodiversitätskrise in den letzten Jahren unübersehbar verschärft. An deren Eindämmung müssen sich sämtliche Massnahmen messen. Wer dies als zu radikal empfindet, sei an folgende Tatsache erinnert: in den 29 Jahren seit der Klimakonferenz von Rio hat die Menschheit insgesamt mehr CO₂ in die Atmosphäre freigesetzt, als in der ganzen Menschheitsgeschichte bis 1992. Und die in Paris festgehaltenen Werte prognostizieren mit jedem „verpassten“ Jahr noch steilere Absenkpfade, um die berühmten Kipppunkte bestenfalls

noch abwenden zu können. Der jüngst veröffentlichte IPCC-Bericht bestätigt die alarmierenden Prognosen und rät zu sofortigem Handeln.

Kleinerer Radius, mehr Lebensqualität

Für einen Wandel hin zur Klimaneutralität sind die Bereiche Bauen, mit einem Anteil von 28.3 Prozent an den jährlichen Treibhausgasemissionen in der Schweiz, Mobilität (28 Prozent), Nahrungsmittelproduktion und Landwirtschaft (20 Prozent), privater Konsum der Haushalte (8 Prozent) sowie Industrie (14 Prozent) die wichtigsten Handlungsfelder. Der Verbrauch nicht erneuerbarer Ressourcen wird mit einem Anteil von fast 80 Prozent wesentlich getrieben von Bauen und Mobilität. Für Arbeiten und Wohnen nutzen wir immer mehr Fläche. Arbeitsteilung, Freizeit und Wertschöpfungsketten lassen Menschen und Waren immer grössere Wege zurücklegen. Eine Strategie, um dem entgegenzuwirken ist die Stadt der kurzen Wege. Indem Güter und Tätigkeiten des Alltags in Geh- oder Fahrraddistanz produziert oder ausgeführt werden, lassen sich Auto- und Bahnkilometer reduzieren und die Zersiedlung einschränken. Als positiven Nebeneffekt erhalten wir funktionierende, durchmischte Nachbarschaften.

Das lässt sich auch auf ländliche Regionen übertragen. Die zur Etablierung kurzer Wege nötige Verkleinerung und gleichmässige Verteilung von Einrichtungen des Alltagslebens kommt der traditionellen dörflichen Struktur entgegen und stärkt diese. Generell fördert eine kleinräumige Wirtschaft lokale Wertschöpfungsketten und Arbeitsplätze. Eine nachhaltige Raumplanung muss den Verkehr über weite Strecken minimieren, durch die Verfügbarkeit der wichtigsten Nutzungen (Wohnen, Gewerbe, Arbeit usw.) in kurzer Distanz. Dies wird die Lebensqualität steigern, indem räumliche und zeitliche Freiräume entstünden, die bisher durch den Verkehr

besetzt waren. Ein Beitrag von Ulrich Stüssi im Tec21 hat das schön dargestellt.

Die Schweiz ist gebaut

Wir stehen also vor einem grundlegenden Strukturwandel, welcher primär in der Nutzung des Raumes erfolgen muss. Die Prämisse lautet: Umnutzen, Umbauen, Anbauen, wo immer möglich und neu bauen nur wenn unbedingt nötig. Sanierungen sind weiterhin sinnvoll. Das gilt nicht nur für das Wohnen, sondern auch für Infrastrukturbauten, Lagerhallen usw. Der Umbau zu einer klimaneutralen Schweiz darf nicht auf CO₂-intensive Art geschehen, da wir diese CO₂-Budgets nicht mehr zur Verfügung haben. Qualitativ heisst das, dass wir die natürlichen Ressourcen und Gegebenheiten ins Zentrum rücken und sie in unseren Alltag integrieren sollten. Und zwar als vernetzte Ökosysteme, die Menschen, Tieren und Pflanzen als Lebensraum dienen. In Zeiten der Klimaerwärmung können diese Grünräume und -korridore in den Städten der Kühlung dienen und zur Vermeidung von Hitzeinseln beitragen.

Ein solcher Wandel stellt die Gesellschaft vor wirtschaftliche und soziale Herausforderungen. Daher müssen ökologische Nachhaltigkeit und soziale Gerechtigkeit miteinander verbunden werden. Misslingt dies, sind keine Mehrheiten im demokratischen Prozess zu erreichen. Doch ein „Weiter wie bisher“ ist keine Option. Eine Bauwirtschaft der kreativen Umnutzungen und minimalen Eingriffe würde auch finanzschwachen Akteuren die Gestaltung ihrer Lebensräume ermöglichen und den Investitionsdruck der Grossen vermindern. Voraussetzung dafür ist eine Bodenpolitik, die den Grund nicht länger als reproduzierbare Handelsware missversteht.

Boden ist Leben

Der Boden ist unsere Lebensgrundlage. Das betrifft nicht nur seine Eigenschaften als Fläche, sondern auch seine Qualität. Viele Böden in der Schweiz sind von Monokulturen und Pestizideintrag derart geschädigt, dass ihre Regeneration Jahrzehnte in Anspruch nehmen wird. Zudem verhindert die heute übliche Landwirtschaft die natürliche Funktion des Bodens als CO₂-Speicher. Für einen Wandel der Gesellschaft spielt die Nahrungsmittelproduktion eine entscheidende Rolle und auch sozialräumlich hat sie grossen Einfluss. Unsere Ernährungssysteme werden weitgehend von global agierenden Akteuren gesteuert und übersteuern saisonale Verfügbarkeiten. Wenn wir die Landwirtschaft konsequent am örtlichen Bedarf und einer nachhaltigen Bodennutzung ausrichten, ermöglichen wir lokale Wertschöpfungsketten, kurze Transportwege, frische Lebensmittel und funktionierende Ökosysteme. Auch hier ist der volkswirtschaftliche Umbau natürlich von Risiken begleitet und benötigt eine sorgfältige, föderalistisch abgestützte Umsetzung.

Gemeinwohl ist das neue BIP

BIP-Wachstum führt unter den heutigen Rahmenbedingungen zu mehr Land- und Ressourcenverbrauch, ohne dass für breite Bevölkerungsschichten ein Gewinn daraus resultiert. So sucht auch die OECD Lösungen «Jenseits des Wachstums», die dem Gemeinwohl Priorität einräumen. Sie empfiehlt unter anderem Massnahmen im Bereich der Landrechte und der Wohnungsmärkte, um ökologische Nachhaltigkeit mit sozialer Gerechtigkeit zu verbinden. Um diese Ziele in der Raumplanung umzusetzen, ist Kostenwahrheit nötig, die auch von der Allgemeinheit erbrachte Leistungen, bzw. von ihr zu tragende Einbussen abbildet. Dies kann durch eine staatliche Lenkungsabgabe auf nicht erneuerbare Ressourcen – dazu zählt auch der Boden – erreicht werden, so dass deren Verbrauch auf das erforderliche Niveau

abgesenkt wird. Ein mögliches Modell hierfür ist “cap and trade”, also limitierte handelbare Kontingente. Diese werden jährlich versteigert und sind für eine bestimmte Menge einer Ressource in einem bestimmten Zeitraum gültig. Da eine solche Veränderung sich auf die Preise niederschlägt und somit die ärmere Bevölkerung am härtesten trifft, sind die Einnahmen aus diesen Kontingenten in Form eines ökologischen Grundeinkommens an die Bevölkerung zu verteilen - also ‹cap and dividend›.

Ebenfalls zum Ziel führen Lenkungsabgaben mit 100 Prozent Rückverteilung, deren Höhe sich an einem Absenkpfad orientiert und jährlich justiert wird. Eine weitere Möglichkeit ist die Bodenwertsteuer, um den leistungslosen Profit von Grundeigentümerinnen aus öffentlichen Investitionen abzuschöpfen. Damit wird die Nutzflächeneffizienz gesteigert, die Zersiedlung reduziert und der Mietpreis gesenkt.

Raum gestalten!

Ein gesellschaftlicher Wandel kann nur gelingen, wenn er auf mehreren Ebenen geschieht. Auf politischer und planerischer Ebene kann viel bewirkt werden, aber es braucht auch eine aktive Zivilgesellschaft. Diese kann Projekte anstossen, welche passgenau auf die spezifischen Probleme und Ressourcen eines Ortes zugeschnitten sind. In der Pflicht stehen wir alle. Für Raumplanerinnen und -planer bedeutet das die Schaffung von Lebensraum – Raum, in dem gelebt und etwas erlebt wird. Ein neues Raumkonzept, dessen zentrale Anliegen ökologische und soziale Nachhaltigkeit sind, muss dazu beitragen, dass klima- und biodiversitätsfreundliches Planen und Bauen Teil unserer Kultur werden. Was der Natur nützt, nützt auch uns Menschen und ermöglicht uns Selbstermächtigung in Form von gesunder Ernährung, grösserer Unabhängigkeit von global agierenden

Konzernen, mehr Kontrolle über den eigenen Lebensraum und mehr Zeit.

** Countdown 2030 ist eine stetig wachsende Zahl von Architektinnen Planern und Anverwandten, die darüber nachdenken, was zu tun ist, damit die Auswirkungen ihrer und all der Bauleute Taten das Klima nicht mehr derart belasten wie heute. Sie machen dafür Ausstellungen, schreiben Artikel, melden sich in der Öffentlichkeit. Ihr Ziel ist es, dass diese Dekade genutzt wird, um die negativen Folgen des Klimawandels so weit wie möglich einzudämmen und den Menschen eine nachhaltige Lebensweise zu ermöglichen. <https://countdown2030.ch>*

Agenda Raum Schweiz 2040

Mit Agenda Raum Schweiz 2040 stiftet Hochparterre die Erneuerung des «Raumkonzept Schweiz» an. Die Redaktion besorgen Hans-Georg Bächtold und Köbi Gantenbein. Alle Leserinnen und Leser sind eingeladen Einträge zur Agenda an gantenbein@hochparterre.ch zu schicken.

Zeit für ein neues Raumkonzept: Das «Raumkonzept Schweiz» wird zehnjährig. Renovieren wir es! Stellen wir vorab die «Agenda Raum Schweiz 2040» zusammen.

Bravo! Bund, Kanton und Gemeinden reden über Raum: Das Raumkonzept Schweiz wird zehnjährig. Renovieren wir es! Vorab eine Wissensdusche. Was ist das nationale Raumkonzept und wofür soll es gut sein? Und was sind die wichtigsten Kritikpunkte?

Nur noch umbauen: Agenda Raum Schweiz 2040 – damit führt Hochparterre den Diskurs für ein neues Raumkonzept Schweiz. Heute mit Erinnerungen eines altgedienten Raumplaners. Seine Erkenntnis: Nur noch umbauen.

Guter öffentlicher Raum Agenda Raum Schweiz 2040 – damit führt Hochparterre den Diskurs für ein neues Raumkonzept Schweiz. Heute: Es braucht guten und viel öffentlichen Raum.

Klimaschutz vor allem andern Agenda Raum Schweiz 2040 – damit führt Hochparterre den Diskurs für ein neues Raumkonzept Schweiz. Heute: Das Raumkonzept Schweiz muss ganz und gar auf den Klimaschutz ausgerichtet werden.

Mit Europa planen und lernen Agenda Raum Schweiz 2040 – damit führt Hochparterre den Diskurs für ein neues Raumkonzept Schweiz. Heute: Raumplanung und Europa. Die erneuerte «Territoriale Agenda 2030» der EU ist der dafür gute Anlass.

Eine komfortable Schweiz Agenda Raum Schweiz 2040 – damit führt Hochparterre den Diskurs für ein neues Raumkonzept Schweiz. Heute: Wie der Apple Computer soll das Raumkonzept Menschen einladen, aus dem Bauch heraus das Richtige zu tun.

Die Schrumpfschweiz Agenda Raum Schweiz 2040 – damit führt Hochparterre den

Diskurs für ein neues Raumkonzept Schweiz. Heute: Das Raumkonzept Schweiz muss die Schrumpfschweiz retten.

Megalopoli Padana in der Sonnenstube Agenda Raum Schweiz 2040 – damit führt Hochparterre den Diskurs für ein neues Raumkonzept Schweiz. Heute Tessiner Worte für Freihandelszonen, Freiheit für Regionen, Infrastrukturen und Zweitwohnungen.

Vom Rand her denken Agenda Raum Schweiz 2040 – damit führt Hochparterre den Diskurs für ein neues Raumkonzept Schweiz. Heute: die Schweiz kann viel von Riom, Fürstenu, Filisur, Valendas und von Lausannes Peripherie lernen.

Die adaptive Stadt Agenda Raum Schweiz 2040 – damit führt Hochparterre den Diskurs für ein neues Raumkonzept Schweiz. Heute: Die Raumplanung braucht mehr Experimente im Stadtlabor und weniger zähe Verhandlungen.

Spielraum Liestal und Umgebung Agenda Raum Schweiz 2040 – Hochparterre diskutiert ein neues Raumkonzept Schweiz. Heute: Labore und Experimente in den Regionen fördern ist wichtiger als ein alles zusammenfassendes Papier schreiben.

Poesie statt Planimetrie Agenda Raum Schweiz 2040 – damit führt Hochparterre den Diskurs für ein neues Raumkonzept Schweiz. Heute: Eine Poesie der Raumplanung im Knast der Planimetrie.

Endlich Landschaft! Agenda Raum Schweiz 2040 – damit führt Hochparterre den Diskurs für ein neues Raumkonzept Schweiz. Heute: Dreh-, Angel- und Fluchtpunkt ist die gute Landschaft.

Sechs Rezepte statt eines Konzepts Agenda Raum Schweiz 2040 – damit diskutiert Hochparterre ein neues Raumkonzept Schweiz. Heute: Konzepte nützen nichts. Es braucht Rezepte, die auf das Leben und den Wandel reagieren können.

Die Stadt der Seen Agenda Raum Schweiz 2040 – damit führt Hochparterre den Diskurs für ein neues Raumkonzept Schweiz. Heute: Raumplanung ist regional – der Tessin setzt auf die Stadt der drei Seen.

Mehr Sorgfalt für den ländlichen Raum Agenda Raum Schweiz 2040 – damit diskutiert Hochparterre ein neues Raumkonzept Schweiz. Heute: Die Region und die Gemeinden brauchen mehr Sorgfalt, Wissen und Engagement der Planerinnen.

Planen für das gute Leben Agenda Raum Schweiz 2040 – damit führt Hochparterre den Diskurs für ein neues Raumkonzept Schweiz. Heute: Visionen für das gute Zusammenleben.

Wald in der Stadt Agenda Raum Schweiz 2040 – damit führt Hochparterre den Diskurs für ein neues Raumkonzept Schweiz. Heute: Der Wald erobert die Stadt.

Mit dem Zug zum Nachbar Agenda Raum Schweiz 2040 – damit führt Hochparterre den Diskurs für ein neues Raumkonzept Schweiz. Heute: Die Eisenbahn ins Ausland verbessern.

Karten anders lesen Agenda Raum Schweiz 2040 – damit führt Hochparterre den Diskurs für ein neues Raumkonzept Schweiz. Heute: ein Lob der strategischen Kartografie und fiktive Konzepte zu Landschaft und Region.

Die Ökonomie des Raums Agenda Raum Schweiz 2040 – damit führt Hochparterre

den Diskurs für ein neues Raumkonzept Schweiz. Heute: Die Produktion schwindet. Die Raumplanung muss auf die neue ökonomische Dynamik eingehen.

Fünf Facetten für die Collage Agenda Raum Schweiz 2040 – damit führt Hochparterre den Diskurs für ein neues Raumkonzept Schweiz. Heute: Was es braucht, damit Konzepte zum Laufen gebracht werden können.

Was werden wir geplant haben? Agenda Raum Schweiz 2040 – damit führt Hochparterre den Diskurs für ein neues Raumkonzept Schweiz. Heute: Es braucht gerechte Räume und einen Sachplan Dekarbonisierung.

Planung & Städtebau

Agenda Raum 2040

Klimakrise

Kommentare